

Bis weit in den Mai hinein,
der Liegeplatz vom Werner der blieb leer,
keiner machte sich daraus 'nen Reim,
war sein Boot vielleicht am Mittelmeer?
Die Lösung ergab ein Gespräch mit ihm:
die Batterien für den E-Motor waren hin.
Laut Hersteller sollten sie ja frostsicher sein,
so nahm der Werner sie auch nicht mit heim.
Die neuen waren im Internet schnell bestellt
und kosteten auch nicht die Welt.
Nur die Lieferung dauerte einige Zeit,
so war seine BB 10 erst Wochen später zum Segeln bereit.

Der Volker und die Inge sind ja sehr gewissenhaft
und haben ihren Yamaha Außenbordmotor rechtzeitig zum
Service gebracht,
doch schon nach dem Einwassern lief's rückwärts nicht richtig,
aber das war ja bis zur Reichenau auch nicht wichtig.
Also fuhr der Volker guten Mutes Richtung Südosten
und ärgerte sich dabei über die Wartungskosten,
denn diese Investition stellte sich als unnütz heraus,
haute es doch auf Höhe Bürkle den Vorwärtsgang raus.
Doch ohne Mast und Motorkraft ist der Wassersport recht lahm.
Der Volker rief gleich seine Inge an, die 'grad am Yachthafen
ankam.
Und gut, wenn man einen fähigen Hafenmeister hat,
denn der gab' der Inge einen super Rat:
sie solle doch schnell seine Gudel nehmen
und Höhe Bürkle damit die Dehlya in's Schlepptau nehmen.
Zum Glück kreuzte Segelschulleiter Kolja Inges Weg
und schleppte die Dehlya mit Motorkraft bis zum Steg.
Später zog man den Motor an Deck mit ganzer Kraft;
der Antriebskopf mit der Schraube hing lose am Schaft.
Und die Moral von der Geschichte:
Mancher Motorservice ist ein Graus
außer unser Baptist führt ihn aus.

Einer, der beim Absegeln 2018 mit gemacht hat,
hätte bestimmt an die Bierbänke auf dem Straßenrain gedacht.
Ein Meter zwanzig Wassertiefe ist dort recht selten,
so viel unterm Kiel sollte aber auch für ein Folkeboot gelten.
Nach dem Einwassern kam unser Klaus den langen Weg von
Radolfzell her,
da wollte er nicht unnötig lange auf dem Boot hocken,
also musste schnell eine Abkürzung her,
doch bald lag sein Boot schon hoch und trocken.
Der Straßenrain lag wohl da im Weg,
so kam er wohl kaum an seinen Steg.
Zum Glück hatte der Klaus sein Handy auf dem Boot
und rief den Volker an in seiner Not.
Dessen Inge hat ja zum Kolja recht guten Kontakt.
Und der hat dann auch gleich seine Fahrschulgudel gepackt.
schnell fuhr er damit zum havarierten Boot
und erwies sich zum zweiten Mal als Retter in der Not.

Kreuzknoten, Pal- und Webleinstek mit halbem Schlag;
jeder macht sein Boot fest, wie er 'grad mag.
Aber man hat ja Segelkameraden am Steg gegenüber,
und die schauen auch zum Nachbarboot hinüber.
So sah man, dass die Steuerbordleine im Wasser trieb
und die Tonic 23 schon am Nachbarboot rieb.
Auch der Palstek an Backbord war schon offen,
da konnte man nur auf windstilles Wetter hoffen.
Aber darauf wollte man sich nicht verlassen,
also wurde schnell eine Gudel in's Wasser gelassen.
So konnte man das Bootsheck fixieren
und so keine Folgeschäden riskieren.

Unsere Vollmondausfahrt war wie immer nett und lustig.
Und alle waren wie immer hungrig und durstig.
Diesmal stimmte Hermanns Wettervorhersage,
denn leider hatten wir eine Tiefdrucklage.
Böen aus Nordost von Hegne wehten später heran,
machten es dem Anker der Duetta schwer.
Insgesamt fünf Boote hingen an dem Anker dran
und schwoiten ordentlich hin und her.
Später kam auch noch Regen dazu
und veranlasste zum Heimfahren so manche Crew.
Bis die Sonne den nächsten Morgen erhellt,
muss man sicher sein, dass der Anker hält.
So entschieden sich die Michi und der Ralf mitten in der Nacht,
der eigene Anker wird jetzt ausgebracht.
Der Anker der Duetta war ja schon lange gesteckt,
so haben die Beiden sich zufrieden in der Koje ausgestreckt.
Doch leider war es eine recht kurze Nacht,
der Westwind frischte auf mit Macht.
Der Badeplatz der Hegner Nonnen kam verdächtig näher,
da blieb keine Zeit zum Ausschlafen mehr.
Um vier Uhr 30 kam starker Westwind auf.
Die beiden Boote holten ihren Anker rauf.
Mit Motorkraft ging's gegenan
und beide Boote legten sicher am Yachthafen an.

Unter Euch gib's auch einen, der wollte vor Allensbach ankern
über Nacht.
Das Wetter war beständig, so wurde nur der Kaffeeanker
ausgebracht.
Er saß noch lange in der Pflicht in dieser lauen Augustnacht;
nur an die Brötchen für's Frühstück hatte er nicht gedacht.
So fiel am nächsten Morgen das Essen aus,
aber er dachte sich: ich fahr' schnell nach Haus.
Gedacht getan und unter Motor zum Yachthafen gefahr'n.
Doch so richtig kam sein Boot trotz glatter See nicht voran.
Es kam ihm vor, als führe er bei Starkwind gegenan.
Halb im Liegeplatz ging es gar nicht mehr voran.
Aber was war denn nun der Grund für die Misere?
Er zog den Anker die ganze Strecke auf Grund hinterher,
deshalb tat sich die Duetta trotz starkem Motor so schwer.